Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 27

Artikel: Mundart, Schriftsprache, Hochdeutsch : die Antworten der Nebelspalter-Leser auf die Umfrage von AbisZ

Autor: E.M.-DP. / A.H.-B. / H.C.P.-F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-504882

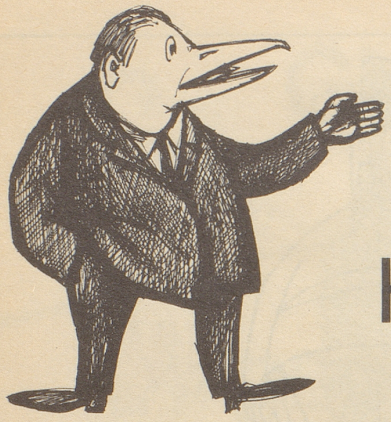
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mundart Schriftsprache Hochdeutsch

Die Antworten der Nebelspalter-Leser auf die Umfrage von AbisZ

Ein hellsichtiger Teilnehmer an unserer Umfrage schrieb:

Lieber AbisZ!

Sie haben ein Problem aufgegriffen, dessen Umfang die Spalten einer Zeitung, und seien es selbst «Nebelspalterspalten», zu sprengen droht! P. F. R.-M.

Wie recht er hatte! Wenn wir alle Zuschriften publizieren wollten, brächten wir die Nummern eines ganzen Monats zum Platzen. Das dürfen wir den Freunden der Berner-, Basler-, Zürcher- und andern Sonderseiten, den Anhängern von Hitsch und Bruno K., sowie all den Zeichnern und dem mit Recht zentral gelegenen Bethli nicht antun. Anderseits aber:

Lieber AbisZ,

da Du so leichtsinnig warst und uns Nebi-Leser um unsere Meinung über die Frage: Schriftdeutsch / Hochdeutsch / Mundart ersuchst, mußt Du jetzt die Konsequenzen tragen und meine Ansicht über Dich ergehen lassen. E. R. v. R.-N.

... und einen Berg weiterer Ansichten dazu! Durch Krankheit eine Weile außer Gefecht gesetzt, ist AbisZ eben erst wieder mit dem Kopf aus dem Papierberg aufgetaucht, hat nach Luft geschnappt und mit letzter Kraft ausgerufen: «Tschuldigung!» Warum? –

Die Geduld der meisten Einsender war geradezu vorbildlich und verdient Preis, Lob und Dank. Was ‹Preis› anbetrifft: Der Verlag und der Redaktor waren großzügig wie noch nie und haben alle Einsender mit einem Buchpreis bedacht. Grand merci auch meinerseits! Das hat mein Gewissen etwas entlastet, wenn ich die Einsender lang, länger, chogenlang warten lassen mußte.

Offenbar haben wir ein Wespennest aufgescheucht, als wir das Sprachenproblem anbohrten. Auch aus dem Ausland bekamen wir viele Zuschriften, z. B. folgende:

Lieber AbisZ,

Du bist mir durch das Aufgreifen dieses Themas noch viel sympathischer geworden, und ich freue mich, daß Du uns Nebi-Lesern dieses Problem zur Diskussion stellst. – Als ich Deinen Artikel las, erinnerte ich mich der Erklärung, die ein Lehrling (nicht etwa ein längst der Schule entlassener Angestellter) einem deutschen Telephonpartner gab: «Die Dunten kheien alles in die Revision!» Er wollte dem Deutschen zu verstehen geben, daß die Zollstelle, die rein örtlich gesehen tiefer lag als unser Bureau, viele Sendungen der Revision unterstellte. Er mußte ihm freilich diese gegebene Erklärung auf nicht weniger mühsame Art erklären. Und das ist es, worum es meiner Meinung nach geht: Daß wir in der Lage sind, uns fließend und überdies verständlich auszudrücken; daß uns dies in der Schule beigebracht, eingehämmert wird von Lehrern, die nur schriftdeutsche Wörter und nicht verdeutschte Schweizerwörter zulassen. Schriftdeutsch ist für uns eine Fremdsprache und es ist als solche zu behandeln. W. K.-Paris

Wenn wir den Berg der Antworten abtragen wollen, gibt es nur eine Methode: Kürzen! Jede Zuschrift enthält Sätze, die es verdienen, abgedruckt zu werden. Darum wird auch jeder Einsender mit einem Passus zu Wort kommen. Manche Artikel hätten wir am liebsten in extenso gebracht, etwa den von Hitsch oder den von Igel, der so beginnt:

Als geborener Südalpenfüßler, mit rätoromanischem, alemannischem und ladinischem Blut in den Adern, fühle ich mich, wenn nicht gerade befugt, so doch berechtigt, zum Problem ‹Schweizersprak› Stellung zu beziehen. Dies umsomehr, als meine so bunt kolorierte Abstammung mir gewissermaßen die nötige Distanz zu einer noblen Neutralität gewährt.

Aber eben: Wir dürfen uns nicht epidemisch mit unseren Sprachproblemen über den ganzen Nebelspalter verbreiten. Insbesondere, da auch einige wenige Kritiker auftraten. Etwa jener, der findet, Sprachprobleme würden im Nebelspalter ohnehin schon die Mundartdichtung verdrängen.

Er stellt darum einige Gegenfragen:

Darf ich einige Gegenfragen stellen? Angenommen, es fände sich ein Verfasser von Mundartversen, deren Pflege sich meiner Ansicht nach lohnen würde: welche Zeitschrift würde sie aufnehmen? Etwa der Nebi?

Könnte nicht auch der Nebi den nicht bestellten Mundartgedichten etwas mehr Platz einräumen? E. M.-DP

Antwort: Der Mundart ist nicht geholfen mit dem Abdruck irgendwelcher, sondern nur einigermaßen guter Mundartgedichte. Und die werden leider selten auf freiem Markte feilgeboten. Darum!

Auch eine Lehrerin macht uns einen Vorwurf:

Sehr geehrter Nebelspalter,

in der gleichen Nummer ‹werben› Sie für Schweizer-Hochdeutsch und Dialekt! A. H.-B.

Warum eigentlich nicht? Verwunderlich scheint uns nur, daß sich ausgerechnet eine Lehrerin darüber wundert.

Kurz und bündig schreibt ein Leser:

Wenn ich den Nebi lese und mir vorstelle, wie man das alles auf Hoch- oder Bühnendeutsch hersagen müßte, wird mir gschmuech! H. C. P.-F.

Und ein Nachdenklicher fragt sich und uns:

Wie wären wohl die Antworten ausgefallen, wenn der Nebelspalter diese Frage vor zwanzig Jahren gestellt hätte?

Wohl alle: Natürlich, selbstverständlich, vor allem Schweizerdeutsch! Damals haben sich wohl die meisten hochdeutschsprechenden Einwanderer große Mühe gegeben, sich so schnell wie möglich unserer Sprache anzupassen.

Ich glaube, daß das Sprichwort auch heute noch gelten soll: Wes Brot ich eß, des Lied ich sing.

Das heißt, wo ich mich niederlasse, passe ich mich der Sprache an. Wir Schweizer sollten das Kulturgut der Sprache nicht so leichtsinnig verkaufen wie den Boden, die Scholle. A. B.-Ch.

Es wollen sich (zum Glück!) nicht alle hier niederlassen, mit denen wir es gelegentlich zu tun haben.

Nun lassen wir in größeren und kleineren Paketen die Antworten aufmarschieren. Gerne hätten wir die Auszüge streng thematisch gruppiert. Aber das erwies sich als rein unmöglich. Mundart, Schrift- und Bühnensprache werden im gleichen Brief, im gleichen Abschnitt, ja im gleichen Satz behandelt, so daß es

In der Uebertragung des musikalischen Cupfinals um den ‹Grand Prix Brunnenhof› aus Schaffhausen erlauscht: «In Zürich haben wir viel mit Sechs zu tun: wir haben das Sechstagerennen, wir haben das Sechseläuten und wir haben das Sex, weshalb die Schaffhauser ihre Tagungen in Zürich durchführen ...» Ohohr

Wirksame Hilfe für Ihre
Verdauungs-beschwerden

Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermässigen Fettansatz verhindert.

ANDREWS

regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden.
In Apotheken und Drogerien.

ein nutzloses Unterfangen wäre, streng sondern zu wollen.

Frage: wäre das überhaupt erwünscht? Gerade darin liegt unser besonderes sprachliches Problem, daß wir «mit zwei (wenn nicht gar drei!) Sprachen leben» müssen, die alle Varianten ein und derselben, unserer deutschen Muttersprache sind.

Und noch etwas: Es erwies sich als unmöglich, etwas wie eine ‹Durchschnittsmeinung› aus den Einsendungen herauszudestillieren. Die einzelnen Forderungen widersprechen sich oft völlig, und aus gleichen Beobachtungen werden entgegengesetzte Schlüsse gezogen. Macht's öppis? – Wir glauben: Nein! Das gehört ja zu unserer helvetischen Eigenart, daß wir nicht ‹Serienfabrikate› sind, wir Schweizer, sondern lauter ‹Einzelanfertigungen›, auch in sprachlicher Beziehung. So wollen wir denn zusammen uns den Extrakt aus all den Briefen zum Sprachproblem zu Gemüte führen, uns freuen, wenn einer unsere eigene Ansicht glänzend formuliert, und uns ärgern (auch das ist gesund und regt den Stoffwechsel an), wenn einer uns widerspricht.

Einverstanden? – Dies hofft sehr

AbisZ

2 × «nur»

Wie habe ich mich gefreut, daß endlich einmal in der Presse und wenn es «nur der Nebelspalter» ist, der Sprachensalat behandelt wird.
Ich bin nur Kaufmann, aber ich ärgerte und ärgere mich jedesmal, wenn jemand das Wort ‹hochdeutsch› gebraucht und dabei ‹schriftdeutsch› meint. G. G.-St.

Nicht ‹nur›! Im Gegenteil: ‹oho!›

Zwischenfrage

Ich habe in einem Wartezimmer (wo sonst?) den Nebelspalter gelesen. Dabei stieß ich auf den Artikel ‹Schweizer-Hochdeutsch›.

Wo sonst? – Daheim natürlich, wo sich die ganze Familie dran ergötzen kann!

Merci für das Kompliment!

Was Du, lieber Nebi, mit Deiner Arbeit an unseren Sprachen leistest, ist vorbildlich; Du fühlst Dich für die Sprache verantwortlich. Du verbindest Sprache mit Gewissen. Und Sprache wurde ja auch schon ‹Hort der Freiheit› genannt. Aber das gehört nicht hieher ...

REH-S.

Warum nicht? – Unserer Sprache werden wir uns jeweils am deutlichsten bewußt, wenn unsere Freiheit bedroht scheint. Das ist kein Zufall.

Pflichtpensum: 5 Sprachen!

Es soll genau so unsere Pflicht sein, unseren guten Schweizerdialekt rein und korrekt zu erhalten, wie unsere vier wichtigsten Nachbarsprachen zu sprechen und zu schreiben, das gehört doch längst zu den eidgenössischen Selbstverständlichkeiten. Wer da nicht mitmachen will, dem fehlt es eben am gutschweizerischen guten Willen dazu, – der hat einfach noch nicht ausgelernt! G. S.-B.

Stammbuchvers:
Du bist ein Gymnaseweis,
mein Lieber!

Christian Morgenstern

Die Drehscheibe Europas quietscht!

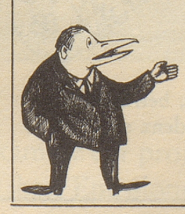
Wir Schweizer geben immer große Stücke darauf, die Drehscheibe Europas genannt zu werden, wir sehen uns gerne als sprachgewandte, anpassungsfähige Uebersetzer, sowie wir irgendwo einen Fremden in Sprachnöten entdecken können. Wir gelten als Fremdenverkehrsland und sind stolz auf unsere Schulen und auf unsere Sprachkenntnisse, ... eh bien ... nun sollten wir auch die Konsequenzen tragen lernen und uns für korrektes Deutsch – es braucht meines Erachtens gar kein ‹Bühnendeutsch› zu sein – die Mühe nehmen. –

F. M.-B.

Zur ganz besonderen Beachtung:

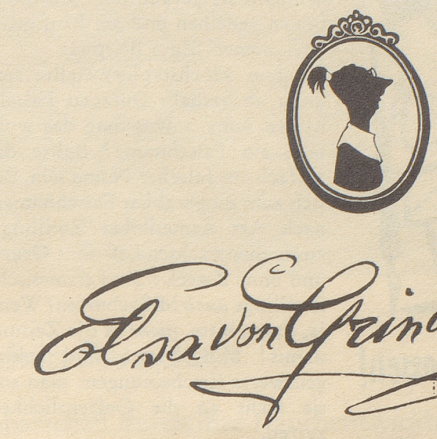
Von einer Nichte wird uns regelmäßig Ihr geschätzter Nebelspalter zugeschickt und da lese ich heute als 82jährige Frau über Ihre Frage Schrift- oder Hochdeutsch. Und da fallen mir die im Jahre 24 gemachten Verse ein, die ebenfalls eine Antwort auf Ihre Frage geben sollen. A. E. M.-N.

Ihnen, der ältesten Teilnehmerin an unserer Rundfrage, danken wir besonders herzlich für das Interesse, das Sie noch immer an sprachlichen Problemen nehmen. Mögen Sie das noch mindestens 18 weitere Jahre lang tun! – Ihr treffendes Gedicht ist zum Abdruck leider zu lang. Nüpfürunguet!



In nächster Nummer zum gleichen Thema:

Die Schule

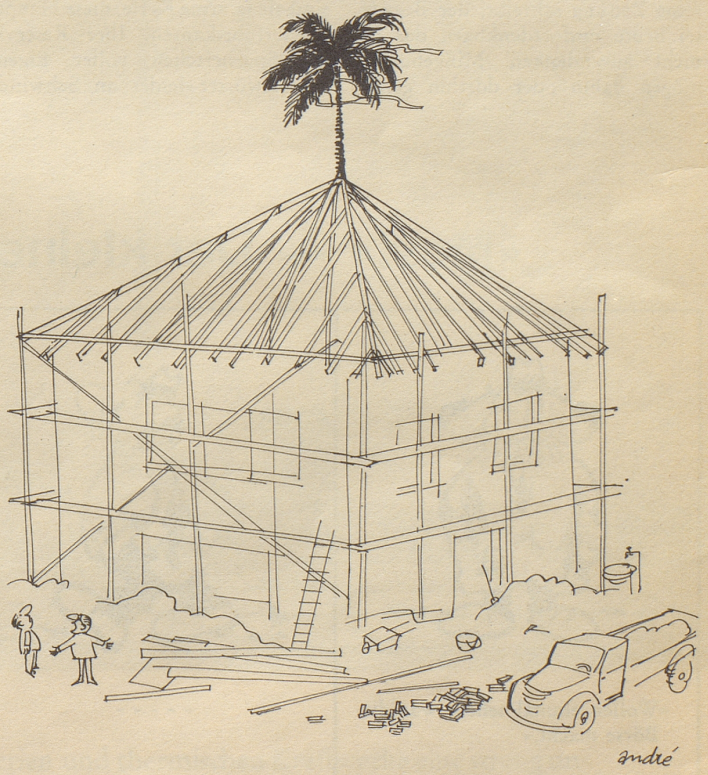


Elsa von Grindelstein

Der Kugelschreiber

Seit Jahren schrieb ich für den vielgeliebten Nebelspalter
mit meinem erblich angestammten alten Federhalter
den ich, trotz seltenem Geschick, nicht ohne Mühsal lenkte,
bis mir ein Gönner neulich einen Kugelschreiber schenkte.

Dank Obigem gelingt die Poesie mir jetzt noch schneller,
so ward die Technik mir zum gleichsam geistigen Propeller.



« Das het me halt de mit däne Frömdarbeiter! »